Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **30 (1908)**

Heft 10

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 10. 1908

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Inseriionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 8. März.

Inhalt: Gedicht: Kannst du noch schlafen? — Die medizinischen Forschungen der Neuzeit und der schlichte Frauenverstand. (Schluß.) — Eine Frauenaufgabe. — Nase und Kehlkopf in Beziehung zu den Lungenkrankheiten. — Sprechsaal. — Feuilleton: Was der Mensch säet. (Fortsetzung.)

Erste Beilage: Gedicht: Am Ende. — Briefkasten der Redaktion. — Neues vom Büchermarkt. — Gefährlichkeit der Röntgenstrahlen.

Zweite Beilage: Fortsetzung des Sprechsaals.

Kannst du noch schlafen?

Seit der tötlichen Nacht,
Da zuletzt wir uns trafen,
Hab ich immer gewacht —
Kannst du noch schlafen?

Ein Etwas hat laut
Aus dem Weltall geschrieen,
Wie wenn Ewigkeit graut
Und die Lachenden fliehen . . .

Und doch hast du leis
Ein Wort nur gesprochen;
Doch das hat den Kreis
Unsres Lebens zerbrochen . . .

Seit der tötlichen Nacht,
Da zuletzt wir uns trafen,
Hab ich immer gewacht —
Kannst du noch schlafen?

Alberta von Puttkamer.

Die medizinischen Forschungen der Neuzeit und der schlichte Frauenverstand.

(Schluß.)

Es sollen also schon unsere Kinder durch das Einspritzen von Altersgiften für die Leiden der Altersjahre unempfänglich gemacht werden und die durch die Altersgifteinspritzung immun, d. h. unempfänglich gemachten jungen Menschenwesen würden wieder dazu verwendet werden können, das Heilserum für das noch nicht mit dem Gifte behandelte Greisenalter abzugeben. Das wäre also vorderhand ein Lebensring in bester Form. Später, wenn keine mit dem Greisenserum Ungeimpften mehr vorhanden wären, läge die Sache dann einfacher. Aber noch lange nicht einfach genug zum völligen Erfassen für den schlichten Frauenverstand. Denn dieser fragt:

„Wie wird dieses den Kindern eingeimpfte Greisenserum oder Altersgift sich zu all den anderen Krankheitserregern verhalten, die im Verlauf des Jugendalters die kindlichen Individuen überfallen und in ihrem Organismus die Oberhand gewinnen?

Wird das eingeimpfte Serum unverändert wirksam bleiben?

Müßte man nicht logischer Weise das System ganz ausbauen und die so mangelhaft zur Welt kommenden Erdenkinder mit allen nur denkbaren Krankheitskeimen impfen, damit sie mit dem Panzer Immunität angetan, sorglos und erhobenen Hauptes in ungestörter Gesundheit sich ihres Daseins erfreuen könnten?

Oder sollte es die wissenschaftliche Forschung nicht auch noch fertig bringen, das Greisenserum so darzustellen, daß in demselben auch gleich der Schutz gegen alle anderen Krankheiten enthalten wäre?"

Nun hat aber auch die einfache Frau schon vielfach gehört und in seriösen Schriften gelesen, daß die mit so viel Begeisterung aufgenommene, und mit so unbeschränktem Vertrauen angewendete Serumbehandlung bis jetzt im allgemeinen nicht das gehalten hat, was von ihr erwartet worden ist. Und nach diesen gemachten Erfahrungen sollten wir in wissenschaftlichen Dingen unwissende und darum zu Zweifeln geneigte Mütter unsere gesunden Kinder mit dem Greisenserum oder Altersgift infizieren lassen?

Es würde sich also vorderhand um menschliche, in zartem Alter stehende Versuchskaninchen handeln.

Hat aber die medizinische Wissenschaft das Recht, solche für sich in Anspruch zu nehmen — vielleicht aus Armen- und Krankenhäusern 2c.? Und steht es im Belieben der Eltern, ihr gesundes Kind lediglich zu Versuchszwecken mit einem Gift infizieren zu lassen, über dessen Wirkungen noch keinerlei Erfahrungen gemacht sind?

Im weiteren fragt der schlichte Frauenverstand, ob nicht in der von Anfang an zielbewußten und rationell durchgeführten Kräftigung der Jugend und im Befolgen vernünftiger, einfacher Grundsätze in der Lebensführung die bestmöglichste Garantie für ein gesundes Alter liege?

Auch drängt sich dem schlichten Frauenverstand die Frage auf, ob es nicht auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, verdienstlicher wäre, nach Mitteln und Wegen zur Verhütung und Heilung derjenigen Krankheiten zu suchen, welche die kaum recht ins Leben Getretenen dezimieren oder dem Siechtum zuführen und diejenigen zu gesundheitlichen Invaliden und auf die Hilfe Anderer angewiesenen Krüppeln machen, die dem Alter nach kraftstrotzend und in stramm aufsteigender Linie leistungsfähig sein sollten, die aber trotz ihres kranken und durchseuchten Körpers für Familienzuwachs und damit für eine minderwertige Nachkommenschaft, für Kandidaten der Waisen-, Armen- und Besserungsanstalten, der Spitäler, Nervenheilanstalten und Asyle für Unheilbare sorgen.

Der diese Epidemien einzudämmen, diese Pestbeulen am Leibe unserer, altersgemäß sich noch in aufsteigender Linie bewegenden Generation, zu heilen, ein sicher wirkendes Serum herzustellen verstände, der hätte Anspruch darauf, als der größte Wohltäter der Menschheit gepriesen zu werden.

Vor noch einem Punkt macht der schlichte Frauenverstand Halt. Er meint, die das Altern begleitenden Erscheinungen seien als natürliche Wirkungen der eben so natürlichen Ursache aufzufassen und ruhig zu ertragen, soweit sie durch kluges Erkennen der dem höheren Lebensalter angepaßten Bedürfnisse nicht zu ändern sind. Ein jedes Lebewesen trägt einen gewissen Fond von Lebenskraft in sich, welcher durch zweckentsprechendes Verhalten bis zu einem gewissen Grad verstärkt und vermehrt, oder aber geschwächt und vermindert werden kann. Sieht man doch Individuen, die ohne krank zu sein, zu einer Zeit schon sichtbare und fühlbare Alterserscheinungen zeigen, wo die Anderen, Gleichaltrigen, noch in leiblicher und geistiger Vollkraft stehen; und zwar ist es nicht selten der Fall, daß diejenigen, die alles für ihre Gesundheit tun konnten und mit vollem Verständnis es taten, die früher alternden sind, währenddem den gesundheitlichen Forderungen notgedrungen von der Jugend bis ins Alter zuwiderlebende, unangefochten in die höchsten Tage des Alters kommen. Das beweisen auch die schon vielfach gemachten Zusammenstellungen über die Lebensweise der in außergewöhnlich hohes Alter gekommenen. Die einen arbeiten angestrengt, müssen sich infolge der Verhältnisse mit der einfachsten Nahrung begnügen und ihr einziger Luxus ist das Rauchen, andere genießen gern einen guten Bissen und trinken ihr Gläschen dazu, wenn beides für sie zu haben ist, und im Winter bleiben sie in ihren vier Wänden, die nicht einmal fleißig mit frischer Luft in Berührung kommen. Ein neunzigjähriges Mütterchen gar ist beim reichlichen Genuß des ärztlicherseits so verpönten Kaffees so alt geworden. Gesicht, Gehör und Gedächtnis hatten durch das Alter nicht gelitten, aber den größten Teil der Zähne hatte sie in den zwanziger Jahren schon verloren. Das beweist einen großen Vorrat von

Lebenskraft, welcher weder die ungünstigen Ernährungsverhältnisse, noch das hohe Alter etwas anzuhaben vermochte.

Im übrigen finden wir die Alterserscheinungen nicht nur beim Menschen, sondern auch in der Tier- und Pflanzenwelt, es muß demnach etwas Natürliches sein, etwas, mit dem der vernünftige Mensch sich ruhig abfindet.

Das Leben alles Erschaffenen ist ja ein fortwährendes Kommen und Gehen, ein Absterben und in jungem Gewande sich wieder Erneuerndes. Alles was alt geworden ist im Laufe der Zeit, war doch auch einmal jung und auch ihm mußte Altgewordenes weichen, damit er Raum fände zu seiner Entwicklung. Schon dieser Hinblick muß ja den altgewordenen Menschen mit dem Gedanken an das Abtreten vom Schauplatz seines Wirkens aussöhnen.

Denkt man denn, es wäre eine Wohltat für das Alter, die Greisenzeit in ungetrübtem Wohlsein und jugendlicher Frische verbringen zu können angesichts von so viel Krankheit und hoffnungslosem Leiden, unter denen die Jugend und die in kräftigster Reife stehen sollenden vor den Augen des Alters seufzen? Denkt man nicht daran, wie sie unglücklich sein müßten bei dem Gedanken: „Du hast die Jugend und das Leben genossen und würdest dich in Krankheit und behinderten Daseinsgenuß leichter zu finden vermögen, als die noch zu frohen Hoffnungen und fröhlichem Lebensgenuß berechtigten jüngeren und älteren Kinder der Gegenwart, die noch eine lange Zukunft vor sich hätten, wenn nicht Krankheit und Mangel an Leistungsfähigkeit ihnen die gesunde Entwicklung verunmöglichte.

Das Altern ist etwas von der Natur gewolltes und in seiner Lebensweise, die er jeweilen dem Alter anpassen muß, hat es der Mensch mehr oder weniger in der Hand, die Leiden des Alters zu beschränken.

Der Gedanke, den Kindern das Altersgift einzuimpfen und sie — die Möglichkeit ist durchaus nicht ausgeschlossen — dadurch zu jungen Greisen zu machen, um dem Alter seine ihm von der Natur zugezählten Tage künstlich zu verlängern, mutet den schlichten Frauenverstand so unnatürlich und gesucht an, daß er demselben kein Verständnis entgegenzubringen vermag, sondern daß er die Summe von Mühe und Arbeit, welche dessen Studium die Wissenschaft kostet, brennenderen Fragen zuweisen möchte, als da z. B. sind:

„Welche Mittel und Wege sind zu ergreifen, damit nicht durch Syphilitische, Schwindsüchtige, Krebskranke und Alkoholiker fortgesetzt ein schon im Keime krankes und entartetes Geschlecht stets neu gezeugt und zum Dasein verurteilt werde?"

Mit Freude würde das Alter den Rest seines ihm noch gesetzten Lebens dahingeben und Leiden und Krankheit willig erdulden, wenn dies der jungen, noch wachsenden und allseitig produktiven Generation das Dasein und die Zukunft zu verschönern und zu veredeln vermöchte!

Eine Frauenaufgabe.

Aus der „Freiheit", Blätter zur Bekämpfung des Alkoholgenusses entnehmen wir nachstehenden, an die Vorstände und Mitglieder der schweizerischen Frauenvereine gerichteten offenen Brief:

Verehrte Frauen!

Ich wage es — verzeihen Sie mir diese Kühnheit — mit einem Anliegen an Sie zu gelangen, das ich schon lange auf mir habe und das mir sehr, sehr wichtig ist. Lieber freilich hätte ich es persönlich vorgebracht, Auge in Auge und in lebendiger Rede, anstatt es in toten Buchstaben auf das Papier zu zwingen. Vielleicht aber sehen Sie hinter den Zeilen den Schreiber und glauben ihm, daß sein Herz bei der Sache ist.

Wie soll ich anfangen? Am besten mit einem persönlichen Bekenntnis. Ich bin Pfarrer. Aufgewachsen in einer Stadt der Ostschweiz, habe ich besonders in meinen Amtsjahren, von denen ich eines in einem Grenzflecken, sechs in einem Bauerndorf und sieben in einem Industrieort verlebt habe, ein gut Stück schweizerischen Volkslebens und schweizerischen Volksjammers kennen gelernt. Dieser Jammer ist mir entgegengetreten in Armut und Krankheit, hat mich angestarrt aus Schwachsinn und Irrsinn, angeweint aus Streit und Sünde, angeschluchzt aus Verlassenheit und Verzweiflung. Ich habe mich auch alle Jahre redlich bemüht, ihm auf den Grund zu kommen, die hauptsächlichsten Quellen kennen zu lernen, aus denen dieser trübe Strom entspringt. Heute bin ich der festen Ueberzeugung, das vier Fünftel dieses Elends dem Alkoholgenuß entstammen, der in unserem Volke in den verschiedensten Formen wahrhaft erschreckende Dimensionen angenommen hat, lebe aber auch der zuversichtlichen Hoffnung, daß dieses Elend in demselben Maße schwinden würde, als es gelänge, den Elendserzeuger zum Schwinden zu bringen.

Für meine Person und Familie habe ich die Konsequenzen aus meiner Erkenntnis gezogen. Wir haben, meine Frau und ich, seit mehr als Jahresfrist dem Genusse geistiger Getränke in jeder Form und bei jedem Anlaß entsagt, erziehen unsere Kinder abstinent und wirken auch in der Gemeinde nach Möglichkeit im Sinne der Enthaltsamkeit. Die erste Folge war lauter und leiser Spott; jetzt beginnen aber auch Stimmen der Anerkennung laut zu werden. Als sichtbare Frucht der Arbeit besteht ein Verein von über 60 Abstinenten, meistens ehemalige Trinker mit ihren Angehörigen.

Aber gerade die beglückenden und bedrückenden Erfahrungen, die ich in der Bekämpfung des Alkoholismus gemacht habe, drängen mich zu der Frage warum wird dieser Kampf nicht allerorten und von allen Einsichtigen und Sozialgesinnten aufgenommen?

Wohl haben sich unter der Fahne des blauen Kreuzes, im Alkoholgegnerbund, in den Guttemplerlogen, in der Heilsarmee usw. über 30,000 abstinente Schweizer gesammelt. Aber noch fehlt das Gros des Volkes, fehlen vor allem unsere Schweizerfrauen. Oder soll in den weiblichen Mitgliedern der genannten Vereine, oder im kleinen, wenn auch tapfern Häuflein, genannt „Schweizerischer Bund abstinenter Frauen", sich schon alles zusammengefunden haben, was an Schweizerinnen in diesem Kampfe fechten kann und muß?

Professor Hilty hat geschrieben: „Wenn in einem Lande irgend ein Mißbrauch überhand nimmt, so haben die Frauen, die Hüterinnen der Sitte, nicht ihre Schuldigkeit getan." Das ist ein Wort, das mit der ungeheuerlichen Größe des Alkoholelendes in unserm Volk zusammengehalten, unsere Schweizerfrauen zum ernstesten Nachdenken zwingen muß. Wie viel früher, wie viel entschlossener, wie viel massenhafter und eben darum auch wie viel erfolgreicher haben ihre Schwestern in Nordamerika, England, Skandinavien und Finnland diesen Kampf aufgenommen. Wie viele Ehen müssen noch zerrüttet, wie viele Idioten und Epileptiker noch gezeugt, wie viele Töchter noch der Gier erhitzter Sinnlichkeit geopfert, wie viele Talente noch vertrunken, wie viele Armen-, Kranken-, Irren- und Zuchthäuser noch mit den Opfern des Alkohols gefüllt und überfüllt werden, bis endlich unsere Schweizerfrauen in Masse aufstehen und — wenn nicht mehr für sich und ihre Männer — so doch für ihre Kinder und Enkel Bewahrung vor diesem Gifte fordern?

Aber eben, es fehlt bei uns noch sehr an der Aufklärung über die Natur der geistigen Getränke und die gesundheitlichen, wirtschaftlichen und moralischen Schädigungen, die im Gefolge des Alkoholgenusses gehen. Und auch wo solche Aufklärung zwar vorhanden ist, mangelt es sehr oft an der Schärfung der Gewissen, die den Einzelnen nicht bei persönlicher Mäßigkeit ruhen läßt, sondern ihn um des bedrohten Bruders willen ins Werk der Rettung und Bewahrung treibt.

Zu solch aufklärender und aufrüttelnder Arbeit sind wir alle berufen, die wir den Alkohol als den schlimmsten Volksfeind kennen, namentlich die Frauen und Mütter, ganz besonders die Mitglieder der schweizerischen Frauenvereine. Denn wenn diese den Ehrennamen „Gemeinnützige Schweizerfrauen" mit Recht tragen wollen, so werden sie sich auch gegen das Uebel wenden müssen, das dem „gemeinen Nutzen" in unserm Vaterlande am meisten Abbruch tut.

Die schweizerischen Frauenvereine stehen in manchem hochwichtigen Werke, aber — die Tuberkulosebekämpfung und den Kampf gegen die Unsittlichkeit eingeschlossen — in keinem, das sich in seiner Bedeutung für das Volkswohl mit der Bekämpfung des Alkoholismus entfernt vergleichen ließe.

Und doch hätten sie die Mittel, in diesem Kampfe Außerordentliches zu leisten. Sie bilden festgefügte Organisationen, die zum Teile Tausende von Schweizerfrauen aller Stände umfassen; ihre zahlreichen Sektionen verbreiten sich über alle Teile unseres Landes; in ihren Schulen und Kursen haben sie die überaus schätzbare Gelegenheit, zur weiblichen Jugend unseres Volks zu reden; in ihren Korrespondenzblättern, ihren Zentral- und Sektionsberichten, sowie in den ihnen alliierten Zeitungen besitzen sie ebensoviele Sprachrohre, aus denen Stimmen der Mahnung, Warnung, Aufmunterung Unzählige erreichen, die von den Abstinenzvereinen nicht erreicht werden; ihre Jahresversammlungen bilden weibliche Volksgemeinden, die in der Presse und bei den Behörden längst Beachtung finden und von denen Anregungen wertvoller Art auch auf die Schweizer Männerwelt hinübergehen können.

Wenn solche Organisationen sich eines der heiligsten Kämpfe der Gegenwart annehmen, erwerben sie sich große Verdienste. Wenn sie sich ihm entziehen, fallen sie unter das Wort: „Wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde."

Sie werden sich ihm aber nicht entziehen! Sie werden unsere Häuser, unsere Schulen, unsere Arbeits- und Erholungsstätten, sie werden unser ganzes liebes Schweizervolk der vergiftenden Umarmung durch den Unhold Alkohol entwinden helfen!

Wie das geschehen soll, welchen besondern Teil der aufklärenden, abwehrenden, aufrüttelnden, aufbauenden Riesenarbeit sich die Schweizerischen Frauenvereine erwählen wollen, davon rede ich nicht. Das zu entscheiden, soll ihre Sache sein. Ich bitte sie nur, dafür zu sorgen, daß etwas geschieht. Ich bitte sie, ihre Zentralkommissionen zu bewegen, daß sie die Frage: „Wir Schweizerfrauen und der Alkohol" auf die Traktandenliste ihrer Jahresversammlungen (1908) setzten.

Als im Sommer 1907, anläßlich der internationalen sozialdemokratischen Tagung in Stuttgart in einer öffentlichen Abendversammlung die Alkoholfrage debattiert wurde, rief eine Arbeiterfrau in den Saal hinein: „Befreit uns vom Alkohol, der Alkohol ist unser größter Feind!" Wie diese deutsche Frau, denken, seufzen, rufen Tausende von Schweizerinnen, und nicht blos aus dem Arbeiterstande. Helfen Sie diesen zum Wort, und erwägen Sie die praktischen Folgerungen, die sich daraus für Ihre Vereinsarbeit ergeben. Das wird Ihnen den Segen vieler bringen, die heute leben und die nach uns kommen werden.

Mit wahrer Hochachtung und Ergebenheit

Flawil. Paul Keller, Pfarrer.

Nase und Kehlkopf in Beziehung zu den Lungenkrankheiten.

Der natürliche Atmungsweg ist durch die Nase; der offene Mund ist stets etwas Krankhaftes, nie bloße Gewohnheit. Wir unterscheiden zwei Atmungsarten, die Brust- und die Bauchatmung. Durch jeden Atemzug wird dem Blut mit der Luft Sauerstoff zugeführt und die verbrauchte Kohlensäure fortgeschafft. Durch die verlegte Nasenatmung wird der Atmungsvorgang gestört. Beim Schnupfen leiden mit der Zeit die Lungen not. Es treten namentlich im jugendlichen Alter Verkrüppelungen des Brustkorbes auf und darunter leidet die Entwicklung der Lunge. Die Mundatmung bietet aber bei weitem keinen Ersatz für die Nasenatmung. Dazu kommt, daß die in der „Nase vorhandenen Schutzvorrichtungen nicht in Tätigkeit treten können" und daß somit alle Unreinlichkeiten der Luft nicht wie im normalen Zustand in der Nase zurückgehalten werden, sondern ungehindert in die Lungen gelangen. Auch fällt die Erwärmung und Durchfeuchtung der Luft, die in der Nase vor sich gehen soll, fort. Die Gefährlichkeit des trockenen Staubes ist bekannt; wie viel wird aber von unserer Damenwelt dadurch gesündigt, daß all der unsaubere, aus den fragwürdigsten Bestandteilen zusammengesetzte Straßenstaub aufgewirbelt, mit den Kleidern in die Wohnung, in die ängstlich gehütete Kinderstube geschleppt und dann beim Reinigen der Kleider von den Dienstboten geschluckt wird! Mit dem Bild des chronischen Schnupfens wird oft ein Zustand verwechselt, der sich durch Vergrößerung der Rachenmandel, der „dritten Mandel", herausgebildet, wodurch die hintere Oeffnung der Nase verlegt wird. Von den Ausspülungen und Ausspritzungen der Nase ist kein Erfolg zu erwarten: fort also mit dem Salzwasser, dem Kamillentee, fort mit der Nasenspritze. Jede Mundatmung ist widernatürlich und schädlich! Man versäume nicht kostbare Zeit und warte nicht zu, bis sich die krankhaften Folgezustände eingestellt haben und sich nicht mehr beseitigen lassen, sondern frage den sachverständigen Arzt — am wenigsten aber pfusche man selbst an sich herum. Beim Erwachsenen machen sich die Folgen der Nasenverstopfung für die Lungen weniger geltend, da die Lunge schon ausgebildet ist. Aber auch der chronische Katarrh und die Reizungszustände in Rachen, Kehlkopf und Luftröhre sind äußerst lästig und oft von Asthma begleitet. Beim Kehlkopf führen die Erkrankungen meist in kürzerer Zeit zur Entscheidung, und die Schädlichkeiten bleiben daher oft ohne dauernden Nachteil für die Lungen. Schlimme Folgen hat häufig eine verstopfte Nase für die Ohren, für die Organe der Mundhöhle, für die Verdauung; dazu kommen wohl auch noch chronische Kopfschmerzen, die Unfähigkeit zu denken u. s. w. Man schenke also auch den krankhaften Zuständen der Nase Beachtung und halte daran fest, daß die Nase und nicht der Mund zum Atmen da ist: „Nase auf, Mund zu!"

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9775: Meine Freundin ist seit kurzer Zeit verlobt und heiratet in einigen Monaten. Nun ist sie beständig von dem Gedanken eingenommen, sie könne ihren Zukünftigen nicht so glücklich machen, wie sie gern möchte. Sie ist nämlich neun Jahre älter als ihr Bräutigam. Derselbe ist 25 Jahre alt, ein seriöser, gediegener Mann, reich und aus feiner Familie, ist in geachteter Stellung, liebt und verehrt seine Braut über alles. Er kennt dieselbe seit vier Jahren und verkehrt seit dieser Zeit in der Familie. Die Braut hat kein Vermögen, seit 12 Jahren hat sie eine gute Stelle auf einem Bureau inne, dadurch war es ihr möglich, den Unterhalt ihrer Familie zu bestreiten. Sie ist eine flotte, liebenswürdige Person, und kein Mensch würde ihr Alter ihr ansehen. Was halten die verehrten Leserinnen und Mitleser von dieser Sache?

Eine Abonnentin.

Frage 9776: Kennen vielleicht Hausfrauen der Mitleserinnen das Schuhfett „Nipponöl" von Gebrüder Siegwart? Ich habe es von Skifahrern rühmlich erwähnen hören, freilich mit der Bemerkung, daß es im Verhältnis zu anderen Lederfetten teuer sei. Hat es die gewünschten Vorzüge vor anderen Oelen, daß es wirklich das Leder weich hält und wasserdicht macht, ohne zu schmieren und das Leder dabei nicht so häßlich matt erscheint? Würde es sich wohl lohnen, sich für den Familiengebrauch dessen zu bedienen, wenn man haushälterisch damit umgeht? Wenn die Wirkung auf das Leder eine gute ist, braucht das Einschmieren ja kaum gar oft zu geschehen? Wenn verehrliche Hausfrauen es bereits verwendet haben und mir ihren Befund abgeben möchten, wäre sehr dankbar

Junge Hausfrau in M.

Frage 9777: Kann sich eine Haushälterin in der Abonnentenrunde Auskunft holen für ihre Frage? Als das staubbindende Produkt „Perolin" auf den Markt gelangte, bediente ich mich dessen prompt, da ich lange zuvor mir so etwas wünschte, da ich sehr empfindlich gegen Staub bin. Dann verkaufte auf einmal der Lieferant das Produkt angenehmer Weise in Büchsen, aber mit dem Namen „Lignolin". Ich fand dies insoweit verändert, als mir die Mischung rauher erschien und sich bei längerem Behalten lästig ölig zeigte. Nun kommt neuestens noch eine neue Marke „Pietrasol" in den Handel. Nun möchte ich mich gerne beraten lassen, welche von den drei Marken für den Hausgebrauch am zweckdienlichsten ist. Es dankt zum voraus bestens

Fr. S. in O.

Frage 9778: Kann mir jemand eine Schrift empfehlen, die in einfacher Weise Anleitung gibt über rationelle Kinderernährung? Ein Kind, das mit drei Jahren schon kranke Zähne hat, kann wohl kaum richtig ernährt worden sein.

Frage 9779: Ist Fischtran wirklich ein Heil- und Nährmittel? Ich erinnere mich, seinerzeit irgendwo gelesen zu haben, er enthalte Giftstoffe.

Frage 9780: Unser Hausarzt behauptet mir, gewisse Magenkrankheiten, wie Magenerweiterung, Muskelschwäche der Magenwände, seien bei dem weiblichen Geschlechte öfter zu finden als bei dem männlichen. Da ich schon seit Jahren an diesem Uebel leide, dem unser Arzt eigentlich machtlos gegenübersteht, so wären mir Angaben von tüchtigen Spezialisten oder von Instituten sehr willkommen.

A. B. K.

Frage 9781: Was ist wohl besser zu ertragen und auch in hygienischer Beziehung weniger zu verurteilen, wenn man die Wohn- und Schlafräume mit einem aufdringlichen, süßlichen Parfüm beständig erfüllt, oder wenn im Wohnzimmer (ein kleinerer Raum neben der größeren Eßstube, welcher aber zeitweilig durch den Ofen im Eßzimmer geheizt werden muß) nach Tisch eine kleine, leichte Zigarre geraucht wird? Während dem Rauchen ist die Verbindungstür geschlossen, an der Decke ist ein naßer Schwamm angebracht und es wird nachher scharf gelüftet. Ich bin sehr begierig, über diese Streitfrage die Meinung Anderer zu hören und danke zum voraus dafür

Leserin in L.

Frage 9782: Hat eine im Spezereifach etwas bewanderte Tochter oder Witwe Lust, ein gutes, altes, nachweislich gangbares und hübsch eingerichtetes Spezereigeschäft mietweise zu übernehmen. Ich gebe gern jede Auskunft.

Abonnentin des Blattes seit 20 Jahren.

Frage 9783: Mein Vater, der im 48. Lebensjahr steht und seit fünf Jahren Witwer ist, ist in Bekanntschaft getreten mit einer hochintelligenten, praktisch tüchtigen und fast übermäßig lebendigen Frau von 52 Jahren, deren Art recht dazu angetan wäre, wirkungsvoll in einem Geschäfte tätig zu sein. Ich gönne es meinem Vater gewiß herzlich, ein zweites Eheglück durch eine liebenswürdige und tüchtige Frau zu finden; doch sehe ich, daß er blind vertraut und zu wenig Vorsicht walten läßt. Mir machte die Frau schon von Anfang an den Eindruck, als gehe sie mit viel Berechnung zu jugendlich direkt auf ihr Ziel los und bringe meinen sonst so gemessenen Vater in schwere Unruhe. Sie rühmt sich ihrer freundschaftlichen Verbindungen mit vielen bedeutenden Menschen und spricht von Barmitteln und Anwartschaft, wie wenn sie über Hunderttausende zu verfügen hätte. Durch einen Zufall hat mein Mißtrauen nun reichlich Nahrung bekommen. Eine Störglätterin sah die Frau, als sie beim Vater einen Besuch machte und da sie vom Dienstmädchen hörte, daß diese schöne, reiche Frau sehr wahrscheinlich meine Stiefmutter werde, erklärte die Glätterin, sie kenne diese Frau sehr gut, denn ihre Eltern wohnen am gleichen Ort. Von Reichtum sei aber da keine Spur, sie sei im Gegenteil verschuldet, so daß niemand für sie gut sagen würde. Und auch stehe sie gar nicht in Achtung bei den besseren Leuten. Man brauche ihr gar nicht zu glauben, man dürfe an ihrem Wohnort selbst Erkundigungen einziehen. Das war ja, was ich befürchtet habe. Natürlich habe ich meinem Vater davon Mitteilung gemacht und ihn gebeten, doch am Platz selbst Erkundigungen einzuziehen, eh und bevor er sich binde. Er sagt aber, er gebe nichts aufs Getratsch, er habe eigene Augen. Auf diese Zurückweisung meiner großen Sorge hin, habe ich im Sinn, einem Bewerber mein Jawort zu geben, den ich schon zweimal abgewiesen habe, weil ich mich verpflichtet fühlte, bei meinem Vater zu bleiben. Als Mutter anerkennen könnte ich diese Frau so wie so nicht, denn ihr Wesen erscheint mir zu berechnet und zu frivol, und wenn sich die Anschuldigung als wahr erweisen würde, so könnte ich die schwere Enttäuschung des Vaters nicht mitansehen. Finden die freundlichen Leser nicht auch, daß es unter den bestehenden Verhältnissen besser ist, das Feld in Minne zu räumen? Für gütige Meinungsäußerungen wäre herzlich dankbar

Eine junge Leserin.

Frage 9784: Soll man den Lebensgang anderer durch absichtlich herbeigeführte Vorsehung beeinflussen? — Kann man durch ein Inserat mit gebildeten Herren edlen Charakters bekannt werden? oder werden feinfühlende Herren ein solches Inserat nicht beachten? Ich habe eine Freundin aus sehr gutem Hause, gebildet, und trotz bedeutendem Reichtum häuslich erzogen. Da sie auf dem Lande wohnt, fehlt ihr passende Gesellschaft. Darf ich nun ohne deren Wissen für sie Bekanntschaft suchen? Sie selbst würde eine solche Handlung, weil mit ihrer Mädchenwürde unvereinbar, niemals billigen. Sind freiere Ansichten verwerflich? Gibt es auf dem Lande nicht oft Herren Dr. jur., med. 2c., denen es am passenden Umgang ebenfalls fehlt. Wäre es ungebührlich, solch einen Herrn in meinem Hause zufällig meiner Freundin vorzustellen? oder muß ich fürchten, nicht mit seriösen Leuten in Verbindung zu kommen? — Für gütige Meinungsäußerungen besten Dank.

A.

Antworten.

Auf Frage 9750: Die kleinen, künstlichen Schwalbennester mit den dazugehörenden Schwalben kann man von den Herren Gebrüder Huggler, Schnitzler, oder Herrn Adolf Schild-Wyß, Schnitzwarenfabrikant in Brienz, Berner-Oberland, beziehen. Sie sind in verschiedenen Größen von Fr. 2.50 an zu kaufen.

H. Sch. B.

Auf Frage 9750: Die altbewährte Firma Peter Althaus u. Cie., Meiringen, liefert Ihnen künstliche Schwalbennester und Schwalben in allen Größen und Ausführungen schon deshalb billiger als anderswo, weil sie solche selbst fabriziert und neben dem Engros-Geschäft noch ein solches en detail führt.

H. D.

Auf Frage 9760: Schweres Bedenken kann absolut nicht veranlaßt werden zur Verehelichung zweier Liebenden, die sich so ähnlich sehen. Mein Mann und ich wurden als Brautleute von allen Bekannten, sowie auch von uns ganz weltfremden Personen, als Bruder und Schwester betrachtet, obschon unser beiden Heimat Tagereisen voneinander entfernt waren. Wir empfanden dies aber mehr als Spaß und so kann auch bei diesem jungen Paare weder Verwandtschaft noch Aehnlichkeit verhängnisvoll werden. Unser kleiner Junge sieht nun auch, wie alle andern Kinder seinem Vater und seiner Mutter gleich.

M. S. F. in L.

Auf Frage 9765: Im allgemeinen muß man sagen, daß heutzutage von jedermann, und in erster Linie vom Handwerker eine bessere Schulbildung verlangt wird als vor 30 Jahren; wer sich dem verschließt, wird sein Leben lang den Mangel empfinden, obgleich er selbstredend durch praktische Tüchtigkeit gut vorwärts kommen kann. Das Herumfahren in vielerlei Handwerken will mir nicht gefallen; die Lehre beim Kleinmechaniker würde noch am ersten der Meinung Ihres verstorbenen Mannes entsprechen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9765: Mir will es scheinen, als bürden Sie sich mit dem geplanten Lehrgang eine schwere Last auf, haben Sie auch bedacht, wie lange es auf diese Art dauern wird, bis der Junge wirklich etwas ist? Ihr Gefühl für den Verstorbenen in Ehren, möchte ich doch behaupten, daß in den letzten Dezenien ganz besonders, die Strömung eine andere geworden, welche speziell den Mann zwingt, etwas wirklich Tüchtiges zu werden im einmal ergriffenen Fach, will er den Kampf ums Dasein in Ehren bestehen können. Ob dies letztere wirklich erreicht werden kann, wenn er vorher quasi dilletiert in allem möglichen, möchte ich bezweifeln. Man braucht deshalb den Jungen noch lange nicht zu zwingen zu irgend einer Berufsart, wenn man auch sein Augenmerk auf bestimmte Bahnen lenkt; diese Unschlüssigkeit jetzt noch, hat er mit vielen seines Alters gemein. Das gibt sich schon. Aus Ihrer Frage geht hervor, daß der Junge vorzugsweise praktisch veranlagt ist — da stehen ihm heute viele Wege offen. Einer der bevorzugtesten auf diesem Gebiet, weil er hohe Ziele und einen großen Spielraum in sich birgt, ist der des Mechanikers. Sie dürfen nur nie außer Acht lassen, daß Ihr Sohn zu einem tüchtigen Meister in die Lehre kommen muß, nicht etwa in einen großen Betrieb, letzteres macht einseitig und hat schon manchem jungen Menschen die anfängliche Lust am Handwerk verleidet, ganz abgesehen von den Gefahren, welche sein innerer Mensch dabei läuft, während ein rechter Meister sich doch immer noch verantwortlich fühlt, für den ihm Anvertrauten.

H. D.

Auf Frage 9765: Wenn ein lebenserfahrener, seiner Aufgabe bewußter, denkender Vater an des Knaben Seite steht, so muß man die Anschauungen Ihres verstorbenen Gatten über die Berufswahl seines Knaben als durchaus berechtigt und richtig anerkennen, denn er kann als Mann dem Knaben auf seinen Wegen folgen, er kann ihn über Unklares belehren und ihm über Zweifel weghelfen. Er ist auch der Mann, um schließlich eine Entscheidung zu treffen, wenn der Junge aus der Unentschiedenheit nicht herauskommt, aus sich selber keinen Entschluß fassen kann. Der Mutter geht aber in der Regel das allseitige Verständnis für die praktischen Seiten der verschiedenen Berufsarten ab und sie würde auch zu schwer tragen an der Verantwortung, wenn sich aus dieser Sondererziehung für das gute Fortkommen des Jünglings Schwierigkeiten und Hemmnisse ergeben sollten. Ich würde Ihnen raten, die Angelegenheit mit einigen einsichtigen Männern, die sich ebenfalls ohne besondere Schulbildung aus sich selber heraufgearbeitet haben, zu besprechen. Nur diese sind imstande, die Vorteile und Nachteile eines solchen Entwicklungs- und Lehrganges zu kennen und Ihnen mit gutem Rat an die Hand gehen zu können.

M.

Auf Frage 9766: Ich bin schon mehrfach in ähnlicher Lage gewesen; noch nie hat es mich gereut, wenn ich im Interesse der Anderen einen unangenehmen Tischgenossen weggewiesen habe, aber schon oft habe ich bereut, zu viel Geduld gehabt zu haben. Will der Streit nicht von selbst ein Ende nehmen, so nehmen Sie jeden der beiden Kampfhähne einzeln bei Seite und stellen Sie ihm vor, daß dergleichen am Tisch nicht angeht. Geht dann der eine oder der andere, oder am Ende beide fort, so haben Sie nichts an ihnen verloren.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9766: Eine alte Freundin unseres Hauses — eine selten beliebte Pensionsmutter, die jetzt aber leider gestorben ist, hat mir einmal erzählt, wie sie im ähnlichen Fall den gordischen Knoten zerhauen hat, vielleicht können Sie auf sich eine Nutzanwendung machen. Es handelte sich dort zwar um einen Herrn und ein älteres Fräulein, beide aber auch eifrige politische Gegner, die sich im Lauf der Zeit so unaufhörlich und so unausstehlich bekriegten, daß es nicht mehr zum Anhören war für die übrige Tischrunde. Merkwürdigerweise waren die beiden, jedes für sich allein, die friedfertigsten Bürger und gar nichts an ihnen zu tadeln, nur jedesmal die Gegenwart des andern wirkte gleich dem roten Tuch, das man dem Stier vorhält. Als nun das allgemeine Mißfallen ziemlich laut geworden und sich einige der Pensionäre direkt beschwerten, an der Inhaberin sei es, hier Abhilfe zu schaffen, diese Rücksicht sei sie den andern schuldig, — faßte sich die Pensionsmutter kurz entschlossen ein Herz und bat die beiden Kampfhähne — natürlich gesondert — um eine Unterredung. Besonders das Fräulein war sehr vernünftig und anerbot sich aus freiem Willen einen Monat lang auf ihrem Zimmer zu essen, um so die Gewitterluft wieder abzukühlen. Etwa zehn Tage lang ging es ganz gut, dann wurde es jedoch dem betreffenden Herrn zu langweilig und er suchte nun so lange zwischen der Tischgesellschaft einen Gegner bis er wirklich einen gefunden und nun ging der Tanz von neuem los, nur noch in verstärktem Maße, weil nun jedwede Rücksicht wegfiel. Das wurde der Pensionsmutter denn doch zu toll, mit höflichen aber sehr bestimmten Worten setzte sie dem Ruhestörer auseinander, sie riskiere sämtliche Pensionäre zu verlieren um seinetwillen, er möge so freundlich sein und sich ein anderes Heim suchen. Das Fräulein hat nachher noch manches Jahr dort gegessen und es fiel nie wieder etwas unliebsames vor. Allerdings gehört zu diesem Verfahren ziemlich viel persönlicher Mut als alleinstehende Frau, doch die Mehrzahl muß Ihnen ausschlaggebend sein, Sie dürfen sich nicht durch falsche Rücksichten selbst schädigen.

H. D.

Auf Frage 9766: Ueberlassen Sie es doch den sachlich denkenden Männern, sich bestimmte Tischgesetze zu geben. Ich würde jeweilen einen Tischpräsidenten ernennen, der Schluß gebieten müßte, wenn die beiden Kampfhähne über die Linie hinausgehen würden Und als stehendes Gesetz müßte mir gelten: über Tisch sind Gespräche parteipolitischen und konfessionell kirchlichen Inhaltes verpönt. Seine Mahlzeit soll ein jeder unbehelligt zu sich nehmen können. Beim schwarzen Kaffee wäre die Beschränkung aufgehoben, denn da kann sich ja derjenige entfernen, dem der Unterhaltungsstoff nicht paßt.

M.

Auf Frage 9767: Es sind verschiedene Sorten von Linoleumwichse im Handel und unzweifelhaft ist die teuerste auch für den Gebrauch die wertvollste. Auch muß angenommen werden, daß die Linoleumfabrikanten am besten wissen, was ihr Fabrikat bedarf, um in gutem Zustande zu bleiben.

Hausfrau in R.

Auf Frage 9767: Ich habe die Probe gemacht und gefunden, daß wirklich gute Bodenwichse, d. h. solche, welche gutes, kein minderwertiges Wachs enthält, ebenso den Dienst versieht wie die ziemlich teurere Linoleumwichse. Es kommt mehr noch auf die sonstige

Behandlung an, um den Linoleum gut zu erhalten. Zu diesem Zweck müssen Sie denselben mindestens 1—2 Mal pro Monat mit Milch aufwaschen (leicht warm gemacht); er behält dadurch Glanz und Farbe viel länger. Auch ist es gut, den Linoleum vor dem Gebrauch tüchtig mit erwärmtem, reinem Wachs zu bearbeiten und einem gut wollenen Lappen, er behält dadurch mehr Widerstandsfähigkeit und wird niemals riffig. H. D.

Auf Frage 9768: Es ist eine altbekannte Tatsache, daß es den Kindern nicht gut bekommt, wenn sie im Kindesalter noch, über das Niveau des Elternhauses zu stehen kommen und dadurch im Unverstand auf dasselbe herabschauen lernen. Man kann allerdings hierin auch zu weit gehen und die Grenzen zu eng ziehen, denn es gibt manches, was im jugendlichen Alter gelernt sein will und einmal versäumt, nicht wieder eingeholt wird. Das Unnütze vom Nötigen von Fall zu Fall auszuscheiden, das muß Ihr gesunder Menschenverstand können in Verbindung mit dem Mutterinstinkt. Auch das Gefühl der Kinder wird Sie dabei unterstützen, Sie müssen nur genau beobachten. Lassen Sie nur das nicht aus den Augen, daß Wünsche und Ansprüche viel leichter geweckt als befriedigt sind und daß man den Kindern das Schönste raubt, die Sonne ihrer Jugendzeit, wenn man die Unzufriedenheit groß werden läßt in ihren Herzen, denn der Mensch ist nun einmal so veranlagt, er will immer mehr, je mehr er hat. H. D.

Auf Frage 9768: Man kann hierin zu wenig und zu viel tun; die Kinder sollen frühzeitig lernen, mit allerlei Stadtleuten umzugehen, und daher den gesellschaftlichen Veranstaltungen nicht ganz fern bleiben. Anderseits stürmt in der Stadt ohnehin so viel auf sie ein, daß man ihre Nerven und vor allen Dingen ihren Schlaf schonen muß. Sagen wir also: theatralische Vorstellungen zwei- oder dreimal im Laufe des Winters und nächsten Winter einen Tanzkurs für die Größeren. Fr. M. in B.

Auf Frage 9768: Es ist eine irrige Anschauung, daß der gute Umgangston für Kinder nur in gesellschaftlichen Veranstaltungen gelernt werden könne, denn aus dieser Meinung heraus entwickelt sich die bedauerliche Gepflogenheit, daheim bei den Eigenen in seinen unhöflichen Gewohnheiten und Rücksichtslosigkeiten sich vollständig gehen zu lassen und draußen, in der Gesellschaft, unter Fremden, die gesuchteste Liebenswürdigkeit zu entfalten. Wenn den Kindern daheim die Höflichkeit des Herzens anerzogen wird, die aus sich selber auf die Bedürfnisse der Anderen achtet, so finden sie sich später in jeder Gesellschaft zurecht. Manieren, die in guter Gesellschaft verpönt sind, darf die Mutter den Kindern auch daheim nicht durchgehen lassen, dann können sie in der Gesellschaft sich ohne irgendwie anzustoßen, natürlich geben, wie sie sind. Das Tanzen werde bei den Kleinen als Mittel zu ihrer körperlichen Ausbildung, als Gymnastik behandelt. Für das andere, was drum und dran hängt, für die Galanterie, ist später noch immer Zeit. Ich würde mich ängstlich davor hüten, aus den bedürfnislosen Landkindern im Sturmschritt begehrliche und vergnügungssüchtige Stadtkinder zu machen. M.

Feuilleton.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marck.

(Fortsetzung.)

Die Tochter setzte die ihr eigene, persönlich beleidigte Miene auf.

„Natürlich, so etwas kann auch nur bei uns passieren. Wo Georges euch heute kennen lernen will, ist es riesig unangenehm. Was muß es dem für einen absonderlichen Eindruck machen! Und Vatern hätt' es auch Spaß gemacht mit uns jungen Leuten! Ich glaube, Mutter, du kannst mir das Spitzentuch im Nacken etwas mehr runter stecken . . . Georges sagte neulich, meine Nackenlinie ist klassisch . . . Ja, und dann Vater-Leben . . . dadurch wollen wir uns auf die Dauer nicht die Laune verderben lassen. Das Plötzliche kommt bei Geschäftsleuten vor. Sogar der große Geheimrat Leutmann mußt neulich über Hals und Kopf nach Dresden zur Börse . . . Du Muttel, und schließlich ist es ein Vertrauenszeichen. Vater wird immer besser angeschrieben bei seinen Chefs. . . Du, Muttel, wie seh ich aus, fein, was? . . . Und nun tu mir den einzigen Gefallen und leg dein hübsches Gesicht in ein bischen andere Falten . . . . Hu. Nicht die Runzeln, nicht die verängstigten Augen, wie ein Vögelchen, das vom Pusterohr bedroht wird. Die Menschen müssen ja sonst reineweg denken, Vater ist mit der Kassa durchgebrannt, und wir feiern inzwischen Feste, um zu verschleiern, machen aber unsere Sache schlecht . . . Nun gib deiner Tochter, die doch wohl ganz leidlich aussieht, ein schönes Küßchen und dann „rinn ins Verjnüjen".

Sie war zur Tür hinaus, es hatte geschellt, irgend ein Ueberpünktlicher erschien wohl schon. Sie mußte den Gast empfangen; das gepreßte „Sanne, Sanne" der Mutter verklang ungehört hinter ihr.

Frau Hausen raffte sich gewalsam auf, sie mußte und wollte sich beherrschen. Im Eßzimmer stieß sie auf Alma, die hatte sich wenig beeilt, rabenschwarze Finsternis herrschte noch überall. Zum Glück bedeutete das Klingeln nur den gewohnten Gruß von Georges, diesmal direkt vom Gärtner, ein vergoldeter Korb mit merkwürdig gefärbten Chrysanthemen.

Dann ging es mit dem Erscheinen der Geladenen ernstlich los. Zuerst kam Vetter Heinz, ein gewandter, netter Mensch, sein Gesicht etwas platt, zu sehr zerschmissen, Burschenschafter, stud. jur. Er betete die schöne Base aus der Entfernung an und vertrat liebend gern Vaterstelle an ihr, indem er der Hausfrau half, wo er konnte. Er ordnete an, stellte vor, war überall.

In den bescheidenen Räumen, deren Mobiliar sich zum großen Teil in Susens Stübchen aufeinander türmte, wurde es voller. Lauter frische jugendliche Gestalten fanden sich ein. Sie waren gern so weit rausgekommen, es machte Spaß, versicherten die blau, weiß, oder rosa kostümierten Tänzerinnen unter Handkuß Frau Lina, die bedauerlich das Wetter erwähnte und fürsorglich zu warmem Tee einlud . . . Susas Papa war nicht da? Schade, man hatte auch an ihn eine schöne Empfehlung der Eltern auszurichten. Die Gruppen untermischten sich, man war fast vollzählig. Die Freundinnen drückten Susannen mit besonderer Herzlichkeit — gemachter oder natürlicher — die Hand; die wußten ungesagt: Suse erwartete in dem Löwen von schon mancher Saison ihren Bräutigam.

Langsam erklomm noch ein Herr die vielen Stufen zur Hausenschen Wohnung, ein brünetter Mann mit spitz-geschnittenem Vollbart und dunklem Teint. Von Zeit zu Zeit blieb er in dem armseligen Treppenhaus stehen und stieß mit einem leisen „Puh, puh" die Luft von sich.

„Verdammte Anstrengung," flüsterte er vor sich hin. „Hier riechts nach tausend arme Leute Mittagen. Das benimmt einem den Atem. Wie war es möglich, daß meine weiße Blume auf diesem Sumpf gedieh? Doch avanti, avanti. Es hilft nichts."

Endlich hatte er's geschafft, droben das kleine Entree erreicht. Wie würde nun die Gesellschaft sein? Von dem weiblichen Teil wußte er's — der männliche? Er musterte mit einem Blick die Herrengarderobe. Mützen von Studenten, sogar Korps, auch ein paar graue Militärmäntel hingen im Vorflur, ganz comme il faut.

Eine große Haarwelle, welche ihm, wie absichtslos, weit in der Stirn lag, arrangierte er frisch. Eine rundliche Frau, er erinnerte sich, sie schon kürzlich um Susen gesehen zu haben, riß lächelnd die Tür auf.

Er trat ein.

Ein recht gefüllter, mittelgroßer Raum, durcheinander Sprechen.

An der Eingangstür stand, gleichsam auf Posten, ein sehr jugendlicher Herr, arg zerpaukt, unter der Weste den Bierzipfel der studentischen Vereinigung.

„Hausen, stud. jur."

„Heise," sagte der andere kurz. „Darf ich Sie bitten, die Hausfrau und der Hausherr? Ich sah Frau Hausen ganz flüchtig. Den Hausherrn kenn ich gar nicht. Wollten Sie mich einführen? Ah! . . Fräulein Susanne."

Es flackerte in seinen Augen auf. Aus einem Kreis junger Damen trat sie ihm entgegen, blendend schön, den schlanken Körper eng umschlossen von den welligen Linien ihres modernen Kleides, um das junge Haupt die vielbewunderte Lockenglorie, um den Mund ein süßes, halb verschämtes Mädchenlächeln.

Während sie Heise die Hand hinhielt, versank was in ihrem Verhältnis zu ihm an minderwertiger Berechnung war; gute, reine Gefühle durchwogten sie. Er kam zum ersten Male in ihr Heim, sie durfte ihn, den Geliebtesten, dort begrüßen. Ob das zu Hause nun arm war, oder reich, was er selbst bedeutete nach außen hin, zählte nichts, gegenüber der einen Sicherheit ihrer gegenseitigen, innigsten Zuneigung. Sie verkörperte in diesem Augenblick auch das mädchenhafteste reinste Empfinden . . .

„Susanne Hausen übertrifft sich selbst, sie ist blendend," sagte eine Dame, etwas älter als die anderen, mit interessantem, klugem Gesicht, zu einem jugendlichen Artillerieoffizier, der ihr die Teetasse abnahm.

Es war Lisa Leutmann aus der Potsdamerstraße. Man hatte eigentlich viel von ihr und Georges von Heise gemunkelt. Es war jedenfalls überwundener Standpunkt. Ihr intelligentes, kneiferbewaffnetes Auge beobachtete weiter.

Nun bewillkommnete die Wirtin ihn, genau, wie sie es bei den andern gemacht hatte, ohne auch nur das geringste in die Begrüßung hineinzulegen, was auf seine angebahnten, näheren Beziehungen zu ihnen hätte schließen lassen. Dabei wußten's alle. Auch jener hochblonde, sehr erhitzt aussehende Jüngling, den Frau Lina Georges von Heise mit einer gewissen Ostentation als „Grobe, Bankbeamter, langjähriger Freund unseres Hauses", vorstellte, dem klopfte das ehrliche Herz unter dem Frack recht kummervoll.

Heise selbst redete lebhaft auf Lina ein mit verblümten Andeutungen und Hinüberschielen der Augen zu Sanne. Er bedauerte das Fehlen des Hausherrn lebhaft. Nun, ein andermal; bald, sehr bald . . .

Dem Anfang des Tanzens stand nichts weiter im Weg. Der Klavierspieler setzte ein, die Polonaise, das bekannte Spazierengehen zwischen den restlichen Möbeln in den Räumen, begann. Lina konnte sich nicht ausschließen, sie schritt mit dem stud. jur. voran, als zweites Paar Sanne und Georges.

Die Sache verlief wie geplant, bald kam Stimmung hinein. Es wurde viel getanzt. Die jungen Leute, zumeist Studenten, hatten noch die richtige Verve dabei. Ein fröhliches Hin und Her herrschte, aber, weil der stellvertretende Hausherr auf Komments hielt, wurden die beschränkten Zimmer nicht durch zu viele Paare auf einmal unmöglich gemacht. Zwischendurch schlängelte sich die Giefke mit Erfrischungen.

Lina hätte entschieden zwischen all der momentsseligen Jugend auch einen heiteren Abend verlebt, wenn die bange Sorge wegen ihres Mannes sie losließ, um ihn und Sanne quälte sie sich.

Sie konnte die Augen nicht von ihrer Tochter abwenden. War denn das dieselbe, die vor wenigen Stunden — ein Inbegriff lieblicher Schüchternheit — jenem Manne entgegentrat?

Die beiden tanzten fast ausschließlich miteinander und während sie es taten, fiel, nur für die hellsehenden Blicke der Mutter bemerkbar, die holde Scheu von dem Mädchen ab. In ihre Bewegungen kam nichts Unschönes, doch eine gewisse Freiheit, ein gänzliches Hingeben an seine Führung, ein Aufgehen in ihm, was dem kleinen Muttel nicht behagte . . . Es wagte keiner der anderen Herren so zu tanzen, sie legten die weißbekleideten Hände mit einem gewissen Respekt um die schlanken Mädchentaillen — während bei dem! Ein solches Ansichreißen, ein enges Umschlingen, in dem schlecht unterdrückte Leidenschaft lag! Wie ein Wütender! Das konnten unmöglich die Manieren der guten Gesellschaft sein. War es sein Temperament, oder wagte er es nur in ihren kleinen Verhältnissen sich so gehen zu lassen? Auf jeden Fall kam es in Lina Hausens Augen einer halben Beleidigung gleich.

Sie blieb nicht die einzige, der es auffiel.

Der kleine Artillerieleutnant tanzte wieder mit Lisa Leutmann.

„Heise legt sich ja heute fürchterlich ins Zeug," hörte die aufhorchende Frau ihn zu seiner Partnerin äußern. „Rein als gält es, anstatt eines harmlosen deutschen Reigens, mindestens eine Tarantelle zu tanzen."

Lisa setzte den Kneifer auf ihrem gebogenen Näschen zurecht.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
SUCHARD's
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Am Ende.

Einst hatte ich Ziele, leuchtende Ziele!
Und brennender Ehrgeiz entflammte mein Herz,
Der trug mich über die kleine Erde
Mit schimmernden Flügeln sonnenwärts.

Die funkelnden Sterne wollt' ich erreichen,
Um oben hoch über den Wolken zu steh'n;
Mit stolzen Augen wollt' ich die Menschen,
Die kleinen, zu meinen Füßen seh'n.

Die Zeit verging. — Du trat'st in mein Leben,
Ich habe mein ganzes Herz dir geweiht
Und all meine stolzen Ziele vergessen
In lachender Liebesseligkeit!

Von allem nur hab' ich ein Ziel mir behalten,
Mir ist fast, ich hab' mir das größte erdacht:
Daß du einst in meiner Todesstunde
Mir sagst: Ich habe dich glücklich gemacht.

Clara Schelver.

Briefkasten der Redaktion.

Leserin in M. So lang ein solcher Mangel an häuslichem Hilfspersonal herrscht, ist ein weibliches Wesen, das nicht als Hausfrau, Mutter oder pflegende Tochter an eine eigene Häuslichkeit gebunden ist, durchaus nicht in der Lage zu klagen, daß sie unter erschwerten Lebensbedingungen zu leiden habe. Häusliche Kräfte, die als treue und tätige Gehilfin zu wirken suchen, finden je länger je mehr freudig anerkannten und auch materiell gut belohntes Wirkungsfeld und Anschluß an den Familienkreis, sie braucht also nicht auf absonderlichen und dem weiblichen Wesen nicht entsprechenden Wegen ihre Existenz zu suchen. — Richtig ist, daß in England in jüngster Zeit Frauen als Werberinnen tätig und zwar behördlich angestellt sind, und daß in einer fränkischen Ortschaft eine Frau von der freiwilligen Feuerwehr zum Adjutanten gewählt wurde. Damit ist aber durchaus

Jede Schachtel Wybert-Tabletten
enthält einen blauen Zettel. 50 dieser Zettel an die Goldene Apotheke in Basel gesandt, berechtigen zum Empfang einer hocheleganten versilberten Dose mit Wybert-Tabletten. [322
In allen Apotheken. Fr. 1.—.

Von **Gliedersucht** (von Erkältung herrührend), **rheumatischen Schmerzen, Hexenschuß, Rückenweh,** Gliedersteifheit, rheumat. Zahnweh, **Neuralgien** werden Sie am **sichersten** und **schnellsten befreit** durch **„Rheumatol“.** Wirksamste Einreibung. — Die Flasche **„Rheumatol“ Fr. 1.60** mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken **St. Gallen's** und der ganzen Schweiz. [426

Die Suchende betr. Anzeige Nr. 525 dankt für das ihr entgegengebrachte Vertrauen; sie hat passendes Engagement angenommen. [561] **W.**

Zur Notiz.

560] ***Den verehrlichen Offertgeberinnen auf Inserat 537 diene zur gefl. Nachricht, dass das Gesuch bereits Erledigung gefunden hat.*** **St. G.**

Eine intelligente, junge ***Tochter,*** *welche die Bureauarbeiten erlernen und in der Hauswirtschaft sich vervollkommnen will, findet Aufnahme in einer guten Familie. Mütterliche Ueberwachung und Familienanschluss. Offerten sub Chiffre* ***F 449*** *befördert die Expedition.* [449

Eine Familie auf dem Land wäre geneigt, ein kleineres ***Kind in Pflege zu nehmen.*** *Gute, liebevolle Behandlung und mütterliche Fürsorge wird zugesichert. Gefl. Anfragen unter Chiffre* ***M 528*** *befördert die Exped.*

Eine im bekannten **Kinderkurort Ober-Aegeri,** Aegerital, wohnende Hebamme ist Willens, 1—2 kränkliche oder schwächliche Kinder in Pension zu nehmen, wo ihnen verständnisvolle Pflege und mütterliche Fürsorge gewidmet wird. Vorgezogen wird das Alter von 2—3 Jahren. Pensionspreis 3 Fr. Anmeldungen nimmt gern entgegen [511
Fräulein Marie Meier
Hebamme, Unterdorf
Ober-Aegeri, Kant. Zug.

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

359 Die von Kennern bevorzugte Marke.

Knaben-Institut Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier, b. Neuenburg.
Pensionspreis 1200 Fr. Jährlich.
Gegründet 1859. (1685 S) [527 Direktor: **N. Quinche**. Besitzer.

Pension für junge Mädchen
Mme. et Mlles. Junod, St-Croix (Vaud).
523] Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneidekurs durch geprüfte Lehrerin. — Handarbeiten. — Piano. — Haushaltung. Preis **Fr. 75.** — per Monat, alle Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen. Auf Wunsch: Englisch, Malen, Violin und Gesang. (H 20,828 L)

Institut Dumartheray in Moudon (Waadt)
515] nimmt dieses Jahr wieder einige
Jünglinge
auf, welche die **italienische Sprache** zu erlernen wünschen und sich in der **französischen Sprache** vervollkommnen wollen, sowie für Vorbereitung auf die eidgen. Examen: **Post, Telegraph, Bahnen etc.**
Für Auskunft, Prospekte etc. wende man sich gefl. an den Direktor:
(O. F. 522) **H. Dumartheray,** instituteur.

Ein intelligentes und lernlustiges junges ***Mädchen,*** *welches sich in den Hausarbeiten tüchtig machen und auch das Kochen erlernen will, findet hiezu Gelegenheit unter freundlicher Anleitung und Mitarbeit der Hausfrau. Familienanschluss. Jahresgratifikation bei entsprechenden Leistungen. Vertrauenswürdiger, guter Charakter, was durch Zeugnisse oder Empfehlungen achtungswerter Personen nachzuweisen ist. Offerten unt. Chiffre* ***Z 431*** *befordert die Expedition.*

Geübte Schneiderin *sucht gute Stellung in einem grösseren Konfektionshaus. Vorkenntnisse in der französischen Sprache sind vorhanden.*
Offerten unter Chiffre ***K 510*** *sind an die Expedition des Blattes erbeten.*

Eine junge Tochter, deren geistiger und körperlicher Entwicklung daheim nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden kann, oder deren Leitung sich daheim Schwierigkeiten entgegensetzen, wird in verständnisvolle Spezialerziehung genommen. Gute Resultate. Gefl. Anfragen übermittelt die Expedition sub Chiffre T V 191.

Nette Lehrersfamilie in Schweizerstadt würde [541

Kind

guter, diskreter Herkunft gegen bescheidene einmal. Erziehungssumme als eigen annehmen. Offerten unter Chiffre ***O. F. 459*** *an* ***Orell Füssli-Annoncen, Zürich.***

Töchter-Institut Chapelles
oberhalb Moudon. (H 20,720 L) [501
Beginn des Lehrjahrs: **1. Mai 1908.**

Töchter-Pensionat Ray-Moser
in Fiez bei Grandson
Gegründet 1870.
453] könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französ. Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich an
(Sch 1616 Q) **Mme. Ray-Moser.**

Neuchâtel Töchter-Pensionat.
542] Beschränkte Zahl. Familienleben. Behagliches Haus; Garten. 1200 Fr. mit allen französischen und engl. Stunden. Prospekte und Referenzen bei
Mlles. Robert-Maret, 5 rue Louis-Favre.

Kräftiger, intelligenter Jüngling *könnte unter günstigen Bedingungen die*
Confiserie u. Patisserie
bei einem Verbandsmitglied gründlich erlernen. Gute, familiäre Behandlung zugesichert. [536
A. Ritter-Fuchs, *Confiseur*
Liestal.

Rein wollene Lodenstoffe
das solideste für Herren- und Knabenkleider. [374
A. Stark-Schweizer,
St. Peterzell.
Muster franko zu Diensten.

Kalk-Caseïn
hergestellt v. d. Ges. f. diät. Producte A.-G. Zürich.
Kalkreiches Nährpräparat in Pulverform für Kinder u. Erwachsene.
Vorzüglich gegen Rachitis (engl. Krankheit), zur Verhütung derselben, zur Stärkung in den Entwickelungsjahren, geg. allgemeine Schwäche. Erleichtert das Zahnen bei Kindern. Von ersten medizin. Autoritäten empfohlen. Zu haben in all. Apothek. oder direkt von d. Ges. f. diät. Producte A. G., Zürich.
456

Schützet die einheimische Industrie!

Passugger

Ulricus- Wasser ist das beste Mittel gegen **Influenza, Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine und Leberleiden.**

Helene, (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.

Fortunatus (stark alkal. Jodwasser) bei Scrophulose; Drüsenanschwellung, Kropf, Verkalkung der Adern. [557

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Bleichsucht, Blutarmut, Reconvalescenz.

Theophil, bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd.

Schützet die einheimische Industrie!

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken, sowie direkt von den Quellen.

nicht gesagt, daß die Frau genötigt sei, zu solchen außergewöhnlichen Berufen zu greifen, um sich eine auskömmliche Existenz zu schaffen.

Herr J. A. in S. Besten Dank für Ihre freundlichen Mitteilungen, die wir zustehenden Ortes übermitteln wollen. Wer würde sich nicht gern zum Werkzeug einer guten Tat machen.

Frau L. H.-A. in A. Wir sind im gegebenen Fall ganz Ihrer Meinung, doch möchten wir die Frage, die ja von allgemeinem Interesse ist, für Sie auch gern von anderer Seite noch beantwortet sehen. Wir werden sie also dem Sprechsaal überweisen.

Leserin in C. Um das Harfenspiel zu erlernen, müßten Sie eine Stadt aufsuchen, die ein Konservatorium hat oder die über ein großes Orchester verfügt. Die Harfenkünstlerin wird nur in großen Orchestern beschäftigt. Vielleicht ist es Ihnen aber nicht bekannt, daß ein gutes Instrument 5000—6500 Fr. kostet. Die Sache ist also nach verschiedenen Seiten hin zu überlegen.

Frl. A. K. Wir möchten Sie an das Wort Wielands erinnern:

„Nichts unterhält so gut
Die Sinne mit der Pflicht in Frieden,
Als fleißig sie durch Arbeit zu ermüden,
Nichts bringt sie leichter aus dem Gleis,
Als müßige Träumerei."

Wenn Sie aus sich selber die Kraft zu einer strammen Tätigkeit nicht finden, so begeben Sie sich in irgend eine abhängige Stellung, wo Sie auf die Stunde Ihr — am besten nicht leichtes — Pensum erfüllt haben müssen. Man darf am Tag absolut keine Zeit haben, zu träumen und des Nachts muß man dazu zu müde sein. Das Schicksal erweist sich also als unser wohlmeinendster Freund, wenn es uns in die unabänderliche Notwendigkeit angestrengter Arbeit stellt.

Gefährlichkeit der Röntgenstrahlen.

In Birmingham hat der Arzt Dr. Hall Edwards durch Operationen mit Röntgenstrahlen einen Arm eingebüßt Der Doktor, der einer der ersten Aerzte war, die sich mit den Röntgenstrahlen beschäftigten, hatte am gleichen Tag vier Patienten mit Röntgenstrahlen behandelt. Da seine Hand dabei fortwährend den Strahlen ausgesetzt war, entwickelte sich eine kleine Geschwulst, die zunächst einer Warze glich; bald jedoch nahm sie gewaltige Dimensionen an und affizierte den ganzen Arm, so daß die Amputation als unvermeidlich betrachtet wurde.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten- oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach.**

Spezereigeschäft.
555] *Für alleinstehende Tochter oder Witwe ist auf den Frühling dieses Jahres ein sehr altes, renommiertes, hübsch eingericht. Spezereigeschäft, mitten in einem gewerbreichen Landstädtchen des bernischen Seelandes gelegen, zu vermieten. Ernsthaften Interessenten wird jede wünschbare Auskunft gern erteilt. Offerten unter Chiffre* ***Spezereigeschäft 555*** *befördert die Expedition.*

Alte Violine
(Geige).
Möchte meinem Töchterchen gerne eine ***gute*** *alte Violine (Geige) kaufen u. bitte daher die freundlichen Leserinnen der „Frauenzeitung", welche eine Violine besitzen, mir dieselbe mit Angabe des Preises auf Probe zu senden.* [552
Frau ***Clara Hamberger*** *in* ***Oberried*** *am Brienzersee.*

Rovio (Luganersee)
381] **502 m ü. M.** Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agatha **gegen Norden geschützt.** Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für **Deutschschweizer** geeignet. **Milde, staubfreie Luft.** Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. **Bescheidene Pensionspreise.** Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. **Kurhaus Pension Monte Generoso (Familie Blank) in Rovio (Luganersee).**

La Perlaz.
499] **Pension de demoiselles.** Bonnes références. Prospectus. (H 2500 N)
Madame **E. Matthey**
Instit. **St. Aubin, Neuchâtel.**

Lausanne Töchterpensionat **„Languedoc"**
530] Spr., Wiss., Tennis, Zentralheizung, 7 Lehrer und Lehrerinnen. Fr. 1200. **B. Pellaton & Töchter.**

Für nur 1/2 Centime
Erfrischendes pikantes Getränk
sofort fertig.
1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen
Alcool de Menthe de RICQLÈS
gleichzeitig bestens bewährt bei
träger Verdauung
Magendrücken, Blähungen
Beklemmung, Mattigkeit.
Nur ***echt*** *in Originalflacons mit d. Namen* ***Ricqlès.***
HORS CONCOURS
membre du Jury Paris 1900.
Überall erhältlich.
(H 234 X) [454

553

Die beste Reklame

ist die Empfehlung durch die eigene Kundschaft. Lassen Sie sich von Ihren Bekannten, welche **Hirt's Schuhe** tragen, erzählen, wie Hirt's Schuhe halten, wie Hirt's Schuhe sitzen, wie Hirt's Schuhe sich durch Preiswürdigkeit und Eleganz (Zà 1464 g) immer neue Freunde erwerben. [544

Ich versende:

Mannswerktagslaschenschuhe Ia	N° 39/48	Fr.	7.80
Mannswerktagsschuhe, Haken Ia	„ „	„	9.—
Herrensonntagsschuhe, solid und elegant	„ „	„	9.50
Frauensonntagsschuhe „	„ 36/42	„	7.20
Frauenwerktagsschuhe, solid	„ „	„	6.30
Knaben- u. Töchterschuhe, beschlagen	„ 26/29	„	4.20
Knaben- u. Töchterschuhe, „	„ 30/35	„	5.20
Knabenschuhe, beschlagen	„ 36/39	„	6.80

Rud. Hirt, Lenzburg

Verlangen Sie bitte Preis-Courant mit über 300 Abbildungen.

Garantie für jedes Paar.

Druckarbeiten jeder Art
in einfachster und feinster Ausführung
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Gesucht:
538] *Gesunde, nette* ***Tochter,*** *nicht unter 25 Jahren, die Liebe zu Kindern hat und deren Pflege versteht, auch im Nähen und Bügeln bewandert ist, zu zwei Mädchen von 2½ und 4½ Jahren, nach Burgdorf.*
Offerten mit Photographie u. Zeugnissen sub Chiffre ***Bf 103 Y*** *an* ***Haasenstein & Vogler, Burgdorf.***

LUGANO.
Hotel-Pension Rhätia.
(Familie Tiefenthal.) 20 Betten. Pensionspreis incl. Zimmer von 5½ Franken an. **Prachtvolle staubfreie Lage in nächster Nähe des Bahnhofs. — Gut bürgerliches Haus!** Das ganze Jahr offen! — Besonders günstig für **Passanten!** [376

Schweizer Bienenhonig
garantiert prima Qualität
554] versendet so lange Vorrat à **Fr. 1.90** per kg gegen Nachnahme
G. Weder, Bienenzüchter
(O 251 N) **Neuchâtel.**

St.-Jakobs-Balsam
Hausmittel I. Ranges.
von Apotheker C. **Trautmann, Basel**
Dose Fr. 1.25. Eingetragene Schutzmarke.)
Bewährte Heilsalbe für Wunden u. Verletzungen aller Art, aufgelegene Stellen, **off. Beine, Krampfadern,** Haemorrhoiden, Ausschläge, Brandschaden, Hautentzündungen, Flechten etc. [518
Der **St.-Jakobsbalsam,** sicher und unschädlich in der Wirkung, ist in Apotheken zu haben oder direkt in der
St.-Jakobsapotheke, Basel.

348]
Reeses
Backpulver
wirkt sicher
FABRIK-NIEDERLAGE:
Schmidt & Kern,
ZÜRICH.

Pension de jeunes filles
Boudry - Neuchâtel.
411] Etude du français. Bonnes référ. Prospectus. Prix Fr. 1000.— par an.
(H 2074 N) **Mlle. Mäder.**

Mach's allein!
Das moderne Wasch- und Bleichemittel, kein Einseifen, Einweichen, kein Reiben und Bürsten der Wäsche mehr. Garantiert chlorfrei. Preis 50 Cts. per Dose. Versand auch nach auswärts. (A 3141 K) [540
Depot: **Wwe. Früh, St. Gallen.**
Rosenbergstrasse 65.

Neues vom Büchermarkt.

Zur Frauenfrage. Ein Vortrag, gehalten in der Staatswissenschaftlichen Gesellschaft zu Berlin von Dr. H. Thiel, wirkl. Geh. Rat, Ministerialdirektor. Geheftet 75 Pfennig. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Die Literatur über die Frauenfrage schwillt fast von Tag zu Tag höher an; aber im Vergleich zu der Menge dessen, was besonders von den radikalen Vorkämpfern und Vorkämpferinnen der Frauenrechte geschrieben wird, ist die Anzahl der wirklich wertvollen, auf Sachlichkeit und Kenntnis der praktischen Verhältnisse sich gründenden Aeußerungen nicht eben beträchtlich. Zu dieser kleinen Kategorie wahrhaft beachtens- und beherzigenswerter Erörterungen des vielumstrittenen Problems gehört der jetzt im Druck erschienene Vortrag des Geh. Rat Thiel. Wenn Thiel den extremen Forderungen der Frauenbewegung entgegentritt, tut er es nicht aus irgendeiner politischen Voreingenommenheit oder gar aus einem Vorurteil gegen die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des weiblichen Geschlechts, sondern weil er die Bedingungen und Forderungen des praktischen Lebens, die in der menschlichen Natur selbst begründeten und darum niemals fortzunivellierenden Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern, als gegebene Faktoren einschätzt, die sich auf die Dauer stärker erweisen werden, als Doktrinen und falsche Verallgemeinerungen. — Die kleine Abhandlung in der sachlich vornehmen, herzenswarmen und gedankenklaren Art ihrer Ausführungen wird allen, die in besonnener Weise mitarbeiten wollen an der Lösung der schwierigen sozialen und ethischen Frage, manch willkommenen und wertvollen Wink geben, und verdient überall Beachtung, wo man Tatsachen höher als Schlagworte, in langer Erfahrung gewonnene Ueberzeugungen höher als Parteidogmen und Phantasmagorien einschätzt.

Sie klagen nicht länger über Verdauungsstörungen, Hartleibigkeit, ungeregelten Stuhlgang, wenn Sie rechtzeitig die echten von Prof. Dr. Rudolf Virchow, Berlin, empfohlenen Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen anwenden. Schachtel mit „weißem Kreuz im roten Felde und den Namenszug Rich. Brandt" zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [459

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1. 30.** [352

299] **Ein Appell an alle Hausfrauen.** Man kann beim Eintritt der schlechten Jahreszeit allen Müttern nicht ernst genug ans Herz legen, ihre Angehörigen vor Erkältungen zu schützen. Da muß rechtzeitig der Arzt gerufen werden, und wird er in sehr vielen Fällen das „Sirolin Roche" verordnen, das bereits ein Standard-Präparat der modernen Medizin bildet. — Erhältlich nur in Originalpackung in allen Apotheken zu 4 Fr. per Flasche.

Henckell & Roths [436

Lenzburger Confitüren

Lenzburger Confitüren ersetzen das mangelnde Obst.
Lenzburger Confitüren sind ein gesundes Nahrungs- und Genussmittel.
Lenzburger Confitüren sind aus besten frischen Früchten hergestellt, gehören auf jeden Frühstückstisch.
Lenzburger Confitüren sind die besten, die es gibt.

von **Johannisbeeren**, **Zwetschgen**, **Erdbeeren**, **Himbeeren**, **Kirschen**, **Aprikosen**, **Heidelbeeren**, **Wachholder**, **Stachelbeeren**, **Aepfeln** etc. etc.

sind in Eimern u. Kochtöpfen à 5, 10 und 25 Kilo und in **Patentflacons** à 1/2 Kilo Inhalt

in jedem besseren Lebensmittelgeschäfte zu haben.

Beliebte, praktische Packung für Familien:

Eimer à 5 Kilo.

Die Pflichten der Eltern

gegen ihre Kinder bedürfen eigentlich kaum der Erwähnung. Es wird indessen vielfach noch unbewußt gegen diese Pflichten verstoßen. Das bezieht sich insbesondere auf die Ernährung der Kleinen. Gegen die Grundregel einer vernünftigen und gedeihlichen Erziehung verstoßen wir vor allem, wenn wir unseren Kleinen aufregende Getränke geben. Der Bohnenkaffee ist nach dem Urteile der ersten wissenschaftlichen Autoritäten für die Kinder ein bedenkliches Getränk, weil er die Entwicklung des wachsenden Organismus unter Umständen aufhält. Wir müssen den Kindern zum täglichen Genuß ein Getränk vorsetzen, bei dem jede Möglichkeit einer schädlichen Wirkung absolut ausgeschlossen ist und das den Kleinen außerdem im Geschmacke zusagt. Ein solches Getränk ist — wie Wissenschaft und Praxis in voller Uebereinstimmung dargetan haben — Kathreiners Malzkaffee. Will man also den Kindern eine dauernde Wohltat erweisen, so gebe man ihnen täglich „Kathreiners Malzkaffee" mit Milch und Zucker und achte nur beim Einkauf genau darauf, daß man auch den echten erhält und nicht etwa eine der minderwertigen Nachahmungen. Der echte „Kathreiner" kommt nur in geschlossenen Paketen zum Verkauf, die das Bild, den Namen und die Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke führen. — Das merke man sich zum Wohl der Kinder! [211

A 1736 K **Albert Schaller** [347
Uhrenversandhaus
Kreuzlingen
Verlangen Sie gratis und franko meinen reich illustr. Katalog.

Wer **gezwungen** oder **freiwillig** dem Genusse von Bohnenkaffee entsagt hat [404
trinke Enrilo
(neuestes Produkt d. Firma **HEINR. FRANCK SÖHNE**), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als **das beste Kaffee-Ersatzmittel der Gegenwart anerkannt und empfohlen.** Paq. à 1/2 kg 70 Cts., 1/4 kg 35 Cts. in Kolonial- und Spezereiwarenhandlungen.

Liebhabern eines feinen, aromatischen Thees empfehlen wir folgende Marken
Ceylon-Indien
400] *in frischer Füllung*

Chief	Fr. 1.50
Kooh-i-noor	„ 1.75
Tamil Girl	„ 2.—
Orange Pekoe OO	„ 2.50

per Paket à 250 Gramm.
Auch in kleinern Packungen erhältlich.
Drogerie Wernle
*Augustinergasse 17, **Zürich.***

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke. Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. **4 50** diskret versendet gegen Nachnahme
Gesetzlich geschützt. 563]
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, **Zürich IV.**

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich matt fühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

Dr. Hommel's Haematogen

(Völlig alkohol- und aetherfrei.)

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen über die hervorragende Wirkung von Dr. Hommels Haematogen als diätetisches Kräftigungsmittel bei katarrhalischen Affektionen, Lungenerkrankungen, Influenza etc.

Prof. Dr. L. **Swiatopolk,** Universitätsklinik in **Warschau:** „Ich habe Hommel's Haematogen wiederholt in der Frauen- und Kinderpraxis verordnet in Fällen von Blutarmut und allgemeiner Entkräftung, **stets mit gutem Erfolg. Das Mittel sollte eine weitere Verbreitung finden bei beginnender Tuberkulose.**"

Herr Dr. **Egenolf** in **Kelkheim** a. Taunus: „Von Hommel's Haematogen **kann ich nur Gutes berichten.** Bei **beginnender Lungenschwindsucht,** wo der Appetit völlig darniederliegt und ich schon viele Stomachica erfolglos gebraucht hatte, hob sich der **Appetit** und das Allgemeinbefinden sehr. **Ausgezeichnete Resultate sah ich bei Kindern,** bei denen infolge von Verdauungsstörungen grosse Schwäche eingetreten war."

Herr Dr. **Josef Steinfeld** in **Neusatz** a. d. Donau: „Ich habe Hommel's Haematogen bei meinem jüngsten Sohne mit bestem Erfolg angewendet. Der Knabe, 14½ Jahre alt, ist in den letzten Monaten ausserordentlich rasch gewachsen und hat zugleich immerwährend gehüstelt, **in den beiden Lungenspitzen war ein feiner Katarrh** nachweisbar. Durch den mehrmonatlichen Gebrauch des Präparates hat der blutarme Junge nicht nur seinen Spitzenkatarrh verloren, sondern auch das Wohlbefinden desselben lässt nichts zu wünschen übrig."

Herr Dr. **Christoph Müller** in **Immenstadt** (Bayern): „Ich habe bei **mehreren Fällen von Lungenschwindsucht** Hommel's Haematogen **mit glücklichem Erfolg** angewandt und **speziell dessen appetitanregende Wirkung** schätzen gelernt."

Herr Dr. **Richard Recht, Bribram** (Böhmen): „Ich habe Hommel's Haematogen mit bestem Erfolge bei **einem 7-jährigen schwindsüchtigen Kinde** angewandt. Bei demselben wurden vorher erfolglos verschiedene künstliche neuere, sowie ältere Nähr- u. Eisenpräparate angewandt. Durch Hommel's Haematogen nahmen die Kräfte rasch zu und der ganze wahrhaft elende Zustand des armen Kindes besserte sich in solcher Weise, dass man für die Zukunft die schönsten Hoffnungen hegen kann."

Herr Dr. **Baer, Oberdorf** (Württemberg): „Ich habe Hommel's Haematogen vielfach angewandt und finde es besonders bewährt in der Rekonvaleszenz nach Infektionskrankheiten. Bei **Blutarmut** und vor allem **bei beginnender Lungenschwindsucht** verwende ich das Mittel ausschliesslich."

Herr Dr. **Müller, Hamborn** (Rheinprovinz): „Eine auffallende Besserung in einem Falle **v. Lungentuberkulose** nach Verabreichung Ihres Haematogen Hommel veranlasst mich, dasselbe weiter zu versuchen."

Herr Dr. **Köppel** in **Rzeszów** (Galizien): „Mit Hommel's Haematogen habe ich in zwei Fällen von **Lungenschwindsucht mit hochgradiger Blutarmut und vollständiger Appetitlosigkeit sehr gute Erfolge** erzielt. Schon nach Verlauf einer Flasche besserte sich sowohl das Aussehen, als auch der Appetit bedeutend."

Herr Dr. **Schwan, Schifferstadt** (Bayern): „Besonders überrascht war ich von der günstigen Wirkung von Hommel's Haematogen auf die **Lungen,** indem der Husten sich bald verringerte, der Appetit zunahm. Entschieden ist auch Hommel's Haematogen bei Skrofulose der Kinder dem Lebertran vorzuziehen. Alle Kinder nahmen es gerne, erbrachen niemals, wie es bei Tran so oft geschieht."

Herr Dr. **E. Saarmann** in **Beverstadt in H.:** „Hommel's Haematogen habe bei einer Patientin mit **beginnender Lungenschwindsucht** und grosser körperlicher Schwäche, die eine Folge eines langen Kindbettfiebers war, **mit sehr günstigem Erfolge angewandt.** Der Appetit besserte sich zusehends, die Blutarmut nahm von Tag zu Tag sichtlich ab."

Herr Dr. **Jos. Sachs, Berlin:** „Mein Sohn von 5 Jahren, der nach einer Mandelextirpation in kurzen Intervallen von Lungenentzündung, Brustfellentzündung und zuletzt von Dyphterie betroffen wurde und sehr geschwächt war, hat sich nach einem mehrwöchentlichen Gebrauch Ihres Haematogen Hommel **überraschend erholt und die alte Frische gottlob wieder erlangt.**"

Herr Dr. **August Pfeiffer, Karlsbad:** „In einem Fall von **starker linkseitiger Lungentuberkulose** wurde der Patient, der im heurigen Frühjahr vollständig darniederlag, durch Haematogen Hommel soweit hergestellt, dass er im Wald spazieren kann, ohne irgendwelche Beschwerden zu fühlen."

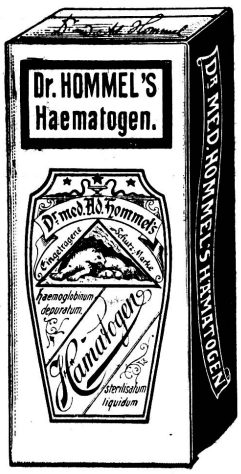
Herr Dr. **Friedr. Geissler** in **Wien:** „Mit Hommels Haematogen habe ich bei schwerer Bleichsucht **ganz staunenswerte Erfolge** erzielt, ebenso in einem Falle von **Lungenschwindsucht,** wo sich in kurzer Zeit, innerhalb weniger Wochen das Allgemeinbefinden besserte."

Herr Dr. **Lörinczy,** Spezialarzt für Lungenkrankheiten in **Budapest:** „Hommel's Haematogen ist ein **ausgezeichnetes Mittel. Im Anfangs-Stadium der Lungenschwindsucht** ist dasselbe **unübertrefflich.**"

Herr Dr. **Janert,** Mediz.-Rat, **Seehausen:** „Hommel's Haematogen habe ich bei meinem jüngsten, damals 11 Monate alten Kinde, das infolge von **Stickhusten und sich daranschliessende katarrhalischer Lungenentzündung,** die schon Wochen bestand, sehr herabgekommen war, versucht und zwar mit sehr günstigem Erfolge. Das Fieber verschwand schon nach einigen Tagen, der Kleine bekam sichtbar Farbe, ass wieder tüchtig, hustete kräftiger und erholte sich zusehends."

Herr Dr. **Emanuel Rose** in **Rawa-ruska** (Galizien): „Eine Patientin, welche an allgemeiner Blutarmut und Lungenspitzenkatarrh mit Verdacht auf Tuberkulose litt, dabei ganz apatisch und ohne Lust zu jedweder Arbeit war, nur an den Tod dachte, liess sich, da sie ein Vorurteil gegen Medikamente hatte, mit schwerer Mühe bereden, Haematogen Hommel zu nehmen. — Nach Verbrauch von mehreren Flaschen erholte sie sich so sehr, dass sie nicht genug dieses Präparat preisen kann. **Der Lungenkatarrh wich vollständig, sie selbst fühlt sich kräftig und lebenslustig.**"

Herr Dr. **Jacob Spitzer, Kis-Becskerek** (Ungarn): „Ich habe Hommel's Haematogen bei Blutarmut, skrofulosen und rachitischen Krankheiten und bei Schwindsüchtigen verwendet und damit glänzende Resultate erzielt. **Das Präparat ist als Kräftigungsmittel unübertrefflich.**"



Warnung vor Fälschung!

NICOLAY & Co

Verkauf in Apotheken und Droguerien.

539]

Man verlange ausdrücklich das echte „Dr. Hommels" Haematogen u. lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Hanau a. Main. Zürich.
London, E. C. 36 & 36 a, St. Andrew's Hill.
St. Petersburg, Smolenskaja 33.

Vertretung für Nordamerika.
Lehn & Fink, William Street 120, New-York.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 9769: Die bessere Schulung und höhere Bildung begründet größere Ansprüche an das Leben und macht leicht verdrießlich, wenn diese Ansprüche nicht befriedigt werden, was in der Lehrstelle naturgemäß die Regel sein wird. Ebenso kommen die weniger geschulten Mädchen vielfach aus schlechten häuslichen Verhältnissen, so daß die Lehrstelle für sie eine Verbesserung bedeutet; bei den andern ist vielfach das Umgekehrte der Fall. Fr. M. in W.

Auf Frage 9769: Die in den Entwicklungsjahren stehenden jungen Mädchen bedürfen reichlich abwechselnde körperliche Bewegung, um körperlich und geistig in Kraft und Leistungsfähigkeit zu wachsen und heranzureifen. Bei einseitiger Geisteskultur werden die Mädchen überhaupt einseitig; sie stellen ihr Wissen, das in der Regel nur ein oberflächliches, unwissenschaftliches Sammelsurium ist, über das praktische Können, mit dessen Aneignung die Bildung des Charakters Hand in Hand geht. Mädchen, die bis zu ihrem 16. und 17. Jahr unausgesetzt die Schulbank drücken und nicht abwechselnd in strammer, körperlicher und beruflicher Tätigkeit sich nützlich machen müssen, fühlen sich leicht zu etwas Höherem berufen; sie sind unpraktisch, unterschätzen die Tätigkeit anderer und sind nicht geneigt, Belehrungen entgegenzunehmen. Es empfiehlt sich also aus mehrfachen Gründen, nach Absolvierung der Alltagsschule, die Theorie mit der Praxis zu verbinden, oder wenigstens ein Jahr strammer, häuslicher Betätigung einzuschieben. B. C.

Auf Frage 9770: Das Institut Salus wird oft und viel gerühmt als sehr erfolgreich, wie weit sich jedoch die Wirkung erstreckt, wird wohl von der einzelnen Konstitution abhängen und größtenteils davon, wie sehr die Nerven angegriffen waren, bevor etwas dagegen geschah. H. D.

Auf Frage 9771: Briefmarken werden durch große, komplizierte Maschinen verfertigt, die der Privatmann sich nicht anschaffen kann. Der Apotheker oder die Zeitungs-Expedition zeigt Ihnen eine kleine Gummirmaschine, die Ihnen die besten Dienste tun wird. Andere Leute machen einen dünnen Kleister von gekochter Stärke, der mit einem breiten Pinsel angestrichen wird; sehen Sie mal dem Manne zu, der im Bahnhof die Zettel auf die Koffer klebt. Fr. M. in B.

Auf Frage 9771: Die gleiche Erfahrung wie Sie hat wohl schon jeder gemacht, der größere Bogen selbst gummieren wollte, es muß wohl ein eigenes Verfahren geben, das nicht allgemein bekannt ist und sehr wahrscheinlich ist das Briefmarkenpapier ganz anders beschaffen. Könnten Sie die Adressen nicht schreiben lassen? — Es gibt an größern Orten viele, die sich damit einen Nebenerwerb zu verschaffen suchen und bei denen es gar oft wohl angebracht ist, wenn man ihnen Arbeit verschafft. H. D.

492] Bei **Lungen- und Halsleiden** verordnen die meisten Professoren und Aerzte jetzt nur noch Dr. Fehrlins Histosan, weil es in den berühmten Kurorten Davos, Arosa, Leysin, in vielen deutschen Heilstätten und in Bozen, Meran, Abbazia usw. als das zuverlässigste Mittel bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane erkannt worden ist und seither auch in den meisten Krankenhäusern und Kinderspitälern in ständigen Gebrauch gekommen ist. Histosan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von Fr. 4.— in den Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Histosan-Fabrik Rheinquai 74, Schaffhausen.

345

Aecht Holländischer
HAFER-KAKAO
Schutzmarke
„PARADIESVOGEL"
Garantirt rein, nahrhaft, leicht verdaulich und wohlschmeckend; für Kinder und schwächliche Personen unentbehrlich.
1/4 Pfund.

543] Das **beste** und **erfolgreichste** und zugleich **billigste**

Kräftigungsmittel

für (B 11,853)

Schwächliche Kinder
Blutarme und nervöse Erwachsene
Magen- und Darmleidende.

NB. Man verlange ausdrücklich die Marke „PARADIESVOGEL", überall erhältl., aber **nur** in **gelben** Packungen, je 1/4 Pfd. zu **50** Cts. p. Packung.

Engrosverkauf für die Schweiz:
Cochius & Co., Basel

Oster-Geschenke.
Eidg. kontrollierte
Gold-Waren.
Taschen-Uhren.
Massiv-Silber und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte.
Reich illustrierter Katalog [534
gratis und franko
A. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN

Möbelfabrik
Thümena & Co
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann
Permanente Ausstellung
modernster Musterzimmer
Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schifflände 12 Zürich I Trittlig. 3
385

Schuh-
Versandhaus
Wilh. Gräb
Zürich
4 Trittligasse 4
Nur garantiert solide Ware.
Illustr. Katalog
gratis und franko
enth. 400 Artikel z. B.

	Fr.
Arbeiterschuhe, stark	7.80
Manns-Schnürstiefel sehr stark	9 —
Manns-Schnürstiefel elegant mit Kappen	9.40
Frauen-Pantoffeln	2.—
Frauen-Schnürstiefel sehr stark	6.40
Frauen-Schnürstiefel elegant mit Kappen	7.20
Knaben- und Töchterschuhe No. 26—29	4.20
No. 30—35	5.20

Versand gegen Nachnahme.
Streng reelle Bedienung.
Franko Umtausch bei Nichtpassen.
Gegr. 1880.
GES. GESCHÜTZT CLICHÉ DÉPOSÉ
340] (Z 1264 e)

Thurgauer Moste und Säfte
452] in nur prima Qualitäten empfiehlt als vorzüglichstes Familiengetränk
Mosterei-Genossenschaft Egnach.
Billigste Tagespreise. Leihgebinde gratis von 80 Liter an zur Verfügung.
Obsttresterbranntwein garantiert reell.

Oeffentl. Dank.
Mit grösstem Vergnügen teile ich Ihnen mit, dass ich durch Ihre briefliche Behandlung von **Blasenkatarrh, Wasserbrennen heftig. bellend. Husten, Brechreiz, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen,** sowie meinen hartnäckigen, mit **Löchern** und Geschwüren versehenen **Krampfaderbeinen** vollständig geheilt bin. Bei Anwendg. Ihrer Mittel verschwand das schmerzh. Wasserbrennen, der grässliche Husten, die Kopfschmerzen und der Brechreiz liessen nach und der Appetit stellte sich wieder ein. Danke Ihnen noch im speziellen für die Heilung meines Krampfaderbeines. (K 8265-4) [383
Frau M. Fässler-Zürcher, Teufen.
Die Echtheit vorstehender Unterschrift beglaubigt:
David Eugster, Gemeindehauptm.
Adresse:
J. Schmid, Arzt, Bellevue
Herisau.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver
Waschpulver Schuler, du hast's vollendet,
Dass meine Wäsche die Leute blendet,
Und dennoch bleiben sie lange stehen [150
Und mögen gar nicht vorüber gehen.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

430] **Haararbeiten.**
in jeder gewünschten Art, wie **Zöpfe, Teile, Scheitel, Toupets, Perrücken, Unterlagen, Ketten** etc. verfertigt in tadelloser Ausführung und zu billigen Preisen
Spezialhaus für Haararbeiten
J. Walser, Kreuzlingen.
Ausgekämmte Haare werden auch verarbeitet.
Preise stehen zu Diensten.

Reine, frische Einsied-Butter
liefert gut und billig [529
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
„Otto" ist für die Adresse notwendig.

Auf Frage 9773: Man sollte den jungen Mann in irgend einer Weise an der Ehre anpacken können, denn er ist dazu verpflichtet, der Dame gegenüber und es beweist vor allem keinen ritterlichen Charakter, daß er sich weigert, die Briefe herauszugeben. Ich glaube aber, Güte würde bei einer solchen Natur mehr ausrichten, denn zwingen läßt sich die Sache nicht. H. D.

Auf Frage 9773: Wenn Ihre Freundin mit dem jungen Herrn weder verlobt noch in echter Freundschaft verbunden war, wird sie als taktvolles junges Mädchen ihm sicherlich auch keine Briefe geschrieben haben, die sie auf irgend eine Weise kompromitieren könnten. Wenn aber auch das Gegenteil der Fall wäre, so hätte niemand ein Recht, eine Rückgabe der Briefe zu erzwingen. Ihrer Freundin steht lediglich der Weg der Bitte offen. Junge Mädchen lassen sich meistens zu sehr vom Augenblick beherrschen, sie überdenken zu wenig die Folgen und müssen dann oft leiden unter dem, was die rasche Zunge oder Feder unbedacht angerichtet hat. — Unter Verlobten, wo man mit dem Herzen zu schreiben wirklich befugt ist, hat, im Fall das Verhältnis sich auflöst, das Austauschen der Briefe Berechtigung, bei blos oberflächlicher Bekanntschaft, welcher nicht einmal der Name Freundschaft zugestanden wird, sollte es indes nicht notwendig sein. Leserin in Z.

Auf Frage 9773: Anstand und Sitte verlangen gebieterisch, daß der junge Mann die Briefe zurückgibt, die er unter so ganz anderen Voraussetzungen erhalten hat, — wenigstens diejenigen Briefe, die er noch besitzt. Das Gericht greift erst dann ein, wenn wirklich ein Mißbrauch mit den Briefen getrieben worden ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 9774: Daß sich die Handschuhe noch verbessern lassen, glaube ich kaum, Sie dürfen eben in Zukunft nur Benzinbehandlung anwenden, welche der Farbe nichts schadet. Die Handschuhe werden darin hin- und hergeschwenkt, leicht ausgedrückt zwischen den Fingern und das unreine Benzin durch frisches ersetzt so lange nötig — etwa 2—3 mal. Halbgetrocknet werden die Handschuhe über die Finger gezogen und besonders schmutzige Stellen nochmals mittelst Wattebäuschchen und Benzin bestrichen. In Zugluft aufgehängt, verlieren sie den häßlichen Geruch sehr bald und sind nachher weich und wieder wie neu. H. D.

Auf Frage 9774: Graue Handschuhe sollten auch waschecht sein, sind es aber nicht immer. Bringen Sie die verdorbenen Exemplare Ihrem Lieferanten, der soll sie wieder zurecht bringen. Fr. M. in B.

562] **Eine riesige Säule,** so hat ein müßiger Statistiker ausgerechnet, würde es geben, wenn man alle im Jahre 1907 von der bekannten Konservenfabrik Lenzburg in den Handel gebrachten, mit Lenzburger Confitüren gefüllten Eimer aufeinanderstellen könnte. Nicht weniger als 13,000 Meter hoch, also 43 mal so hoch als der Eiffelturm, das höchste Bauwerk der Erde, würde diese Säule sein.

Die elegantesten Damen lehnen heutzutage die veraltete Gold Crème ab, die ranzig wird und dem Gesicht einen glänzigen Wiederschein gibt. Sie verlangen nunmehr **Crème Simon, Reispuder** und **Seife Simon,** welche die wirksamste und beste Parfümerie ausmachen. Auf die Fabrikmarke Obacht geben! Im Verkauf in Apotheken, Parfümerien Bazars, Mercerien. (N 9644) [163

Steiners Paradiesbett

empfiehlt sich mehr und mehr von selbst, denn seine Zweckmässigkeit, solide Konstruktion, Eleganz, Sauberkeit und wundervolle Behaglichkeit **verschaffen ihm täglich neue Freunde!**

Zu beziehen durch [531

500 Betten.
20 Muster-Schlafzimmer.

Haeberlin & Co.
Bleicherweg 52, Zürich.

Lauber-Bühler's
gerösteter
Kaffee
empfiehlt sich selbst!
Ueberall erhältlich. [346

Lauber-Bühler, Kaffee-Gross-Rösterei, Luzern.

CHRONISCHE KATARRHE
HUSTEN
BRONCHITIS
werden gründlich geheilt durch die
SOLUTION PAUTAUBERGE
Das wirksamste Mittel gegen alle
Krankheiten der Lunge und der Luftwege.
Preis für die Schweiz Fr. 3.50 die Flasche.
L. PAUTAUBERGE
COURBEVOIE près PARIS
u. Apotheken.

Eine grosse Wohltat für **Schwerhörige** sind [358

Hörrohre.

Sie befähigen selbst bei ganz schlechtem Gehör zur Teilnahme an der Konversation und zum Besuche von Theater, Konzerten, Kirche etc.
Grosse Auswahl. Auf Wunsch auch Ansichtssendung.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen

Basel	Davos	Genf	Zürich
Freiestr. 15	Platz u. Dorf	Corraterie 16	Bahnhofstr. 70, 1 Tr

Dr. med. Reichs NÄHRSALZ-NORMAL-KAFFEE.
Ein Elitegetränk für hygienisch Aufgeklärte. Vollwertiger, idealer Ersatz für nervenerregenden schädlichen Bohnenkaffee. Frei von dem Nervengift Coffein und von schädlichen Alkaloiden, reich an natürlichen Nährsalzen. Verlangen Sie Proben und Prospekte gratis von der Firma (A 1629 K) [276
„Natura-Werk" F. Zahner & Co., Kreuzlingen.

A. Grey, Herisau

Spezialgeschäft feiner Appenzeller Handstickerei, Einsticken von Monogrammen in Taschentücher, Bett- und Tischwäsche. Tadellose Stickerei. Hohlsäume. Reichhaltiges Dessinmaterial. Musterhefte zur Verfügung. Lieferung von glatter Leinen, Halbleinen u. reinleinene Taschentücher nur Ia Qualität. (B 11,705)
526]

Z 700 Z (H 700 Z) [196]

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung" werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.